

Kritik kunstvoll versteinert

Peter Naumann prangert in Kunstwerken weltweite Misstände an

VON CONNY HÖHNE

Kleinern – In Geologie, Mineralogie und Paläontologie kennt sich Peter Naumann aus wie in seiner Westentasche. Die Leidenschaft für Steine, Mineralien und Fossilien hat der 76-Jährige mit seinem Interesse an der Weltpolitik verknüpft. Wenn ihm etwas gegen den Strich geht, entwirft er Steinbilder – Kritik durch Kunst.

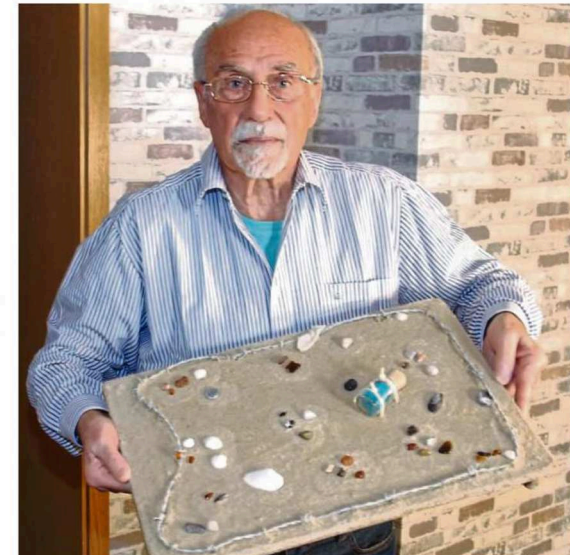
„Die Waffe“ heißt eine Mini-Collage, in der Naumann den Massenmord an 8000 Muslimen in Srebrenica anprangert. Das tut er auf einer kleinen Platte. Vor einer Kugel fällt der Blick auf das muslimische Glaubenssymbol, den Halbmond, angefertigt aus Achat, dahinter das christliche Kreuz aus Jaspis.

» Viele Materialien habe ich mir im Tausch oder an Börsen beschafft, manche auch auf Reisen.

Peter Naumann

In einem anderen Werk stellt er auf Marmor aus Armenien und schwarzem, synthetisch mineralisierten „Sand“ die Armut und Konfliktgebiete in Afrika dar, garniert mit Bergkristall, Quarz, Kiesel, einem Rohdiamant und einer deformierten Gewehrkugel.

Für die Collage „Edergold“ opfert der Künstler eine Goldkette und mörsterte Teile da-



Kritik in Stein: Peter Naumann mit einer Collage zum G8-Gipfel in 2007 in Heiligendamm. Muscheln, Bernstein und Kiesel sind umgeben von Stacheldraht. FOTO: CONNY HÖHNE

von für den goldhaltigen Edersand. „Goldketten symbolisieren das „Freikaufen“ der Turmhaft durch Goldwäscherei unter hessischen Landgrafen“, erläutert Naumann seine Idee. „Der letzte Goldwäscherstandort bestand bei Altenburg (Felsberg) bei der Mündung der Schwalm in die Eder.“ Der

ehemalige Maschinenschlosser und Seemann widmet weitere Steinbilder dem Krieg am Hindukusch und zeigt den „Weg der Blutdiamanten“ auf.

Auch zur deutschen Wiedervereinigung ist er kreativ geworden. „Spiegelbild der Fehler“ nennt er seine Arbeit mit Sand aus Fulda, Werra

und Weser sowie Jaspis aus dem Kellerwald, Eisenkiesel aus Waldeck-Frankenberg und Kieselschiefer aus Schwalm, Eder, Fulda und Diemel.

Für ein Afghanistan-Bild hat er viel Lapislazuli verarbeitet. Das sei ein Mineral, um das in Afghanistan „seit mehr als 6000 Jahren Kriege

geführt werden“, sagt Naumann, der seit 1993 künstlerisch aktiv ist. „Viele Materialien habe ich mir im Tausch oder an Börsen beschafft, manche auch auf Reisen.“

Meist fertigt er Miniaturen an. Das größte Steinbild ist ein 48 mal 34 Zentimeter großes Werk zum G8-Gipfel in Heiligendamm im Sommer 2007. „Das Schwierigste daran waren die vier Lagen Sand für den dargestellten Ostseestrand“, sagt der Künstler. Mit Spray hat er die feinen Schichten fixiert.

Muscheln, Bernstein und polierte Quarzkiesel zeigen Urlaubsstimmung. Im Kontrast dazu: Stacheldrahtzaun und eine Flasche mit einem Stück schweißgetränktem Tuch. „Das deutet auf die ‚Schnuffelmethoden‘ des damaligen Innenministers Schäuble hin, der damit von der Stasi ja wohl gut gelernt hat“, sagt Naumann. Er hielt damals mit seiner Kritik nicht zurück, sondern übermittelte seine Gedanken mit dem Foto seines Kunstwerks an den Bundesminister. Das Eingangsschreiben der Behörde verwahrt er bis heute in seinen Aktenordnern auf.

Weitere Werke drehen sich um Nepal unter dem Stichwort „Kommunismus gegen Monarchie“ und um China. Eine Gewehrkuugel steht für die Tötung von Tibetern nach der Besetzung Tibets durch die Chinesen in 1950, ein magisches Auge markiert die Gewalt, eine Goldmünze die chinesische Kultur.

» ARTIKEL UNTEN